

TAGWERK-Reisen: 09.-26.09.2010 Wanderreise Griechische Nationalparks, Olymp, Pilion
Reisebericht von Peter Strnad

Dichterische Zusammenfassung als **Danklied an Rudi und Lisa Oberpriller und Paula Maier** nach der Melodie von „Freude schöner Götterfunken“ von Ludwig van Beethoven.
Der Refrain ist im Rapper-Stil vorzutragen:

Ankunft in IGOUMENITSA,
Regen sich vom Himmel goss.
Doch der Rudi steht am Hafen,
lächelnd wie ein Sonnengott.
Und die Fahrt, die geht dann weiter
bis nach I-O-ANINA.
Dort erwarten uns Paulina, Lisa und Brigitta.
Refrain: Tagwerkreisen machen Spaß
und sind für harte Leute was.

Hoch in ANO PEDINA
bei der Wirtin WAS-SI-LIKI
war das Essen ausgezeichnet
und der Wein war wunderbar.
Über Brücken zu den Klöstern,
durch die Schluchten unwegsam,
doch die Paula unermüdlich
hält die Gruppe immer z'samm.
Refrain: Tagwerkreisen machen Spaß
und sind für Öko-Leute was.

Nach fünf Tagen folgt der Aufbruch
zum OLYMP, dem Götterthron.
Mutig wagten wir den Aufstieg,
schweißgebadet kamen wir an.
Zeus belohnt mit schönstem Wetter,
Fernsicht ins Elysium.
Refrain: Tagwerkreisen machen Spaß,
und sind für fitte Leute was.

Hoch am Felsen METEORA,
Eichenwald in VENETO.
Die Erholung folgt in LAFKOS,
Urlaub geht dem Ende zu.
Lisa, Pauli und der Rudi
haben sich viel Müh gemacht.
Und bevor wir morgen reisen,
sei euch unser Dank gebracht.
Refrain: Tagwerkreisen machen Spaß
und sind für zache Leute was.

Aus unserem Tourenbuch:



10. und 11.09.2010: Freitag/Samstag: Der erste Grieche, auf den wir nach unserer langen Fahrt - von München über Bologna und Ancona nach IGOUMENITSA - treffen, ist ein Wahlgrieche: der Rudi Oberpriller aus Urtlfing. Er hatte die Nacht in seinem „Wanderauto“ an der Hafenterrasse verbracht. Aus seiner zeitweise zweiten Heimat Lafkos in den Pilion-Bergen

*Noch Platz für die restliche Hälfte der Teilnehmerschaft: Rudis Tagwerk-Ökoreisen-Bus.
(Foto: Strnad)*

war er schon am Vortag angereist, um die Rückfahrerinnen von der Tagwerk-Frauen-Reise zu ihrem Schiff zu bringen. Nun nimmt er Edith, Geli, Hans und Peter auf und startete mit uns auf der neuen EU-subsidierten Autobahn in Richtung Osten.

Leider beginnt es zu regnen. Es sollte jedoch der erste und letzte wirkliche Regentag unserer Wanderreise bleiben. Erster Zielpunkt ist die alte Orakel-Stätte DODONA (das bedeutendste überregionale Orakel der griechischen Welt noch vor Delphi), wo schon im 13. Jahrhundert v. Chr. den Göttern geopfert und den Blättern der Zeus-Eiche im Wind gelauscht wurde, um etwas über die Zukunft zu erfahren. Später haben die Römer ein imposantes Amphitheater hingestellt, die Christen eine kleine Basilika daneben gebaut und die neueren Historiker seit 1967 alles wieder ausgegraben.

Um uns aufzuwärmen, machen wir eine Tee-Rast in den Bergen. Hier lernen wir den griechischen Hausbrand, den Tsipouro kennen. Auch strömender Regen kann uns schließlich nicht davon abhalten, den „Rest“ der „Frauschaft“ für unsere Wanderreise in der Regionshauptstadt IOANINA zu finden und nach einem opulenten Mittagessen an Bord zu nehmen: Brigitte, Lisa und Paula. Jetzt sind wir acht - die ideale Teilnehmerzahl für eine Wanderreise in Griechenland.



Ab in die Berge! Die Region heißt ZAGORIA, ein altes slawisches Wort, das „Bei den Bergen“ heißt. Zu Recht: Wir landen in ANO PEDINA, im kleinen Doppelhotel ALONI von Vasiliki und ihrer Schwester, am unteren Ende einer lang auf den Berg hinauf gezogenen Gemeinde, unserem Ausgangspunkt für vier ausgiebige Wandertage. Vasiliki, ihr Mann und ihre Schwester gehören einer besonderen Volksgruppe in Griechenland

Brigitte, Lisa, Peter, Edith, Paula, Hans, Geli, Rudi (Foto: Oberpriller)

an: Sie nennen sich Sarakatsanäi und feiern einmal im Jahr (drei Tage Ende Juli) mit Grillen und Picknick irgendwo in den Bergen ihre Zusammengehörigkeit. Zu Tausenden. Sie sind ursprünglich überwiegend nicht sesshafte Hirten in den Bergen Albaniens, Mazedoniens, Bulgariens und Griechenlands, heute zum Teil verstädtert.

Gegenüber unserem Hotel stehen ein großes Frauenkloster und eine Hauswirtschaftsschule für Mädchen, von der Regierung gefördert als Ort, an dem die Mädchen das Verfertigen von traditionellen Stoffen, Stickereien und Schmuck lernen sollten. Weil es dafür heute nicht mehr den nötigen Absatz gibt, ist die Schule geschlossen.

12.09.2010: Sonntag: Man kann diese Bergorte nicht durch Straßen miteinander verbinden. Wir müssen daher immer wieder in die Ebene hinunter und das nächste Tal hinauf. Heute geht's zur „Steinernen Stiege“, der VRADETO SKALA. Parkplatz 1150 m, hinunter zur Bogenbrücke, 1050 m,



hinauf nach VRADETO, 1500 m. Wir wollen nicht glauben, dass diese Treppe nur aus wirtschaftlichen Gründen gebaut wurde. Sie muss mit einer Vision oder aus Leidenschaft gebaut worden sein. Hans und Rudi spinnen eine Liebesgeschichte zwischen dem osmanischen Bürger-

Die „Steinerne Stiege“ von Vradeto hat viele Serpentin und ausgesetzte Auskragungen und etwa alle 40 Zentimeter einen erhöhten Steg, um Lasttieren und Menschen Halt zu geben. (Foto: Maier)

meistersohn Suleiman und der griechischen Hirtentochter Garifalá, besonders als sich nach der Hälfte der Ersteigung eine Höhle in Form einer Vulva auftut, das Liebesnest von Suleiman und Garifalá, das Versteck der nächtlichen Treffen der beiden, als deren Folge Suleiman die Treppe errichten ließ.

Die „Treppe“, die in Wirklichkeit zur Zeit der türkischen Besetzung als Verbindung zweier Dörfer (KEPESSOVO und VRADETO) gebaut wurde, ist eigentlich ein besonders schön und waghalsig angelegter Maultierpfad. Er ist nach Art aller griechischen Maultierpfade aus weißen senkrecht gestellten Kalkplatten von vier bis acht Zentimetern Stärke „kompiliert“, alle etwa 40 cm wird eine Reihe dunkler (schwarzer) Platten gestellt, die etwas höher herausragen, damit die Maultiere nicht rutschen. Die SKALA von VRADETO ist nur steiler, ausgesetzter und weißer als all die anderen Maultierpfade Griechenlands, die wir gesehen haben. Am oberen Ausstieg aus der Skala gehen wir an einer Wiese mit etwa 20 blauen Kästen für Bienen vorbei, die hier für Bergblumenhonig sorgen.



Brotzeit in VRADETO, frisches Quellwasser tanken, 300 Höhenmeter hinauf und hinunter nach BELOI. Von diesem natürlichen Balkon über senkrechten Kalkwänden bietet sich uns ein überwältigender Ausblick auf die ausgetrocknete VIKOS-SCHLUCHT, die wir uns für den übernächsten Tag vornehmen. Wir fahren noch zur Drei-Bogen-Brücke unterhalb von KIPI - einem

Blick von der Aussichtskanzel in Beloi auf die Vikos-Schlucht, die tiefste Schlucht der Erde (Foto: Oberpriller)

besonders beliebten Foto-Motiv - und finden am Nebentisch eines Kaffeehauses in KIPI den alten Herrn, der seit Jahrzehnten versucht, seine Sammlung alter Möbel zu einem nationalen Museum des Lebensstils der verflorenen oberen Mittelschicht zu machen. Ähnlich wie ANO PEDINA ist KIPI aus verlassenen Ruinenhäusern als Touristenort wiederauferstanden. Anders als ANO PEDINA sind in KIPI die Häuser einheitlich aus grauen Steinplatten für Wände und Dächer renoviert worden. Und der Automobil-Verkehr ist völlig aus dem Ortszentrum verbannt.

Auf der Heimfahrt bietet sich der Kamera noch die ebenmäßige Brücke von KOUKOULI. Diese Brücken sind den türkischen Brücken auf dem Balkan (z.B. Mostar) und in Kleinasien so ähnlich, dass wir nicht an allein griechische Brückenbaumeister denken können, sondern uns eine glückliche Symbiose aus griechischen und türkischen Architekten- und Handwerkerleistungen während der 400-jährigen türkischen Besetzung vorstellen können. Unbestritten sind diese Brücken nicht als römisches oder klassisch-griechisches Erbe entstanden. Deren Konstruktion ist anders.

13.09.2010: Montag: Wir fahren nach KONITSA, fotografieren den grazilen Schwung der hohen steinernen Brücke aus der Türkenzeit und machen uns auf den Weg zum Kloster STOMION, den AOS-Fluss aufwärts. Eine struppige Hündin begleitet uns hin und zurück. Von 600 m auf ca. 1250 m und retour. Wir erfahren, dass die griechischen Klöster meist von Ortschaften aus der Umgebung erhalten werden.

Brücke aus der Türkenzeit über den Aos bei Konitsa (Foto: Oberpriller)



Der (meist verheiratete) Pope im Dorf ist nicht immer der zuständige Seelsorger. Zu Mönchen, zu denen man eine persönliche Beziehung hat (Verwandtschaft, Freundschaft, aus demselben Dorf) öffnet man sich leichter. Das Vertrauen wird durch die Abgeschiedenheit gestärkt. Man geht also gerne zu „seinem“ zuständigen Mönch. In den Städten sind diese Zuständigkeiten oft nicht mehr vorhanden.

Das Kloster STOMION ist eine einzige Renovierungs-Baustelle. Trotzdem erwarten uns „Pilger“ am Eingang zur Kirche die traditionellen süßen Lukumi-Würfel. Das Kloster liegt fantastisch wie ein Adlernest über dem Fluss. Es gelingen uns ein paar Fotos aus der Vogelperspektive auf den AOOS. Rudi zeigt uns noch die lange Talzufahrt nach ARISTI, wo wir am nächsten Tag nach unserer VIKOS-Schlucht-Tour ankommen werden. Dort vertrauen wir einem einsamen Briefkasten unsere Ansichtskarten in die Heimat an. Er wird einmal pro Woche am Mittwoch geleert (übrigens: Die Karten kamen verlässlich an). Man muss sich den armen Postboten vorstellen, der in seinem kleinen gelben Auto alle diese tiefen und langen Täler hinein und wieder heraus fährt, damit er in jedem Dorf an jedem Postkasten wenigstens ein Mal pro Woche vorbei kommt. Am Ende des Monats ist das Kaffee gegenüber voll von Rentnern, die darauf warten, dass ihnen eben derselbe Briefträger die Pension auszahlt. Auf der Rückfahrt bewundern wir noch die Bogenbrücke von VOIDOMATIS bei KONITSA.

14.09.2010: Dienstag: MONODENDRI ist ein richtiger kleiner Touristenort. Hier beginnen wir den langen Abstieg in die VIKOS-SCHLUCHT, die „tiefste Schlucht der Erde“ (Guinness-Buch der Rekorde: 900 Meter tief bei einer Breite von nur 1100 Metern), steigen von 1060 m auf 480 m ab und wandern durch ein Flussbett, das sein Wasser an die Unterwelt verloren hat. Nur noch während der Schneeschmelze und bei Regenunwettern wird dieses Bett von der Natur geflutet. Wir gehen stundenlang durch Märchenwald und kurzlebige Blumenpracht zwischen über 500 Meter hohen Wänden und 1400 Meter hohen Bergen. Ungefähr in der Mitte kommt frisches Quellwasser den Hang herunter.

Als sich der Talgrund weitet, tritt plötzlich das unterirdische Wasser des VOIDOMATIS in großen Gumpen an die Oberfläche und speist als Nebenfluss den AOON. Die Gumpen laden zum Baden ein. Aber nur wenige der ankommenden Touristen geben der Versuchung nach. Die meisten von uns kühlen bloß ihre Füße und Beine.

Jetzt gibt's noch einen strammen Aufstieg nach VIKOS, 740 m, wo Rudi mit dem Auto auf uns wartet. Dort treibt uns ein kurzer Regenschauer zu Tshipouro und Bier in eine Taverne und dann fährt uns Rudi über ARISTI wieder „heim“ nach ANO PEDINA.

15.09.2010: Mittwoch: MIKRO PAPINGO, 980 m, ist der (touristisch gut ausgebaute) Ausgangspunkt für die ASTRAKA-Hütte, 1920 m. Brände haben Teile des Waldes zerstört, der den Anstieg säumt. An der im Herbst schon ein wenig einschichtigen ASTRAKA-Hütte gibt es Hundenachwuchs und ein paar grasende weiße Tragtiere.



Hans kann sich noch gut an seine Wintertour mit dem Club Alpiner Skiläufer aus München erinnern: eiskalte Hütte, vier Meter Schnee. Im Winter ist die Hütte völlig einsam und - außer für spezielle Gruppen - geschlossen. Wir gehen weiter in Richtung Osten, 250 Meter bergab und wieder auf 2000 Meter hinauf zum Drachensee (DRAGOLIMNI). Gegen 19:30 Uhr sind wir wieder unten in MIKRO PAPINGO und erleben in dem

Am Drachensee (2000 m) v.l.n.r.: Edith, Hans, Brigitte, Geli, Peter (Foto: Maier)

kleinen Bergdorf an der alten Kirche einen herrlichen Sonnenuntergang als Abschiedsgeschenk des VIKOS-AOOS-NATIONALPARKS.



16.09.2010: Donnerstag: Rudifahrt uns etwas über 150 km nach Osten. Plötzlich tauchen riesige oben gerundete „Säulenberge“ auf, grad so wie Kinder Berge malen. Es ist das „Reich“ der METEORA-KLÖSTER. Die rund 300 Meter hohen Berge, auf denen die Klöster seit dem 12. Jahrhundert gebaut wurden, bestehen aus etwa 20 Millionen Jahre altem Geröll, das unter ungeheurem Druck mit Schlamm auf dem Ur-Meeressboden zu einem Molasse-Konglomerat,

Meteora-Klöster auf kaum zugänglichen Felstürmen (Foto: Strnad)

hart wie Beton, zusammengebacken wurde. Der Druck entstand, als die eurasische Platte von den aus dem Süden andrängenden Platten aus dem Urmeer in die Höhe gedrückt wurde. Mit den Verformungen entstanden Risse, an denen später die Erosion durch Regen und Wind ansetzte. Deshalb die vereinzelt „herumstehenden“ Türme.

Wir besuchen drei Klöster: das NIKOLAUS-KLOSTER (hier muss der James-Bond-Film gedreht worden sein, in dem der Protagonist mit einer Handkurbel in einem Netz die Senkrechte hinunter gelassen wird), das MEGALO METEORA (das größte) und das BARBARA-ROUSSANOU-KLOSTER (das jüngste und eines der beiden Frauen-Klöster; die Nonnen erhielten erst 1960 die Erlaubnis zum Bau). Wir übernachteten bei ZOZA in KASTRAKI, einem Ortsteil von KALAMBAKA.

17.09.2010: Freitag: In KALAMBAKA ist heute großer Markt. Nachdem wir reichlich eingekauft und den Peter wiedergefunden haben, der mit seiner Fotografiererei den Anschluss an den Vordermann verloren hatte, machen wir uns auf den Weg zum OLYMPOS NATIONALPARK. Die Autostraße führt über LARISSA an die Küste nach LITOHORON und von dort noch weiter nach Westen bis zum letzten Gasthaus und der Multi-Beladestation PRIONIA (1040 m). Nach 1060 weiteren Metern und drei Stunden kommen wir bei Sonnenuntergang zu ZOLOTAS HÜTTE (SPILIOS AGAPITHOS, 2100 m). Sie wird sehr streng und gut geführt von der polyglotten Tochter einer Hamburgerin und eines griechischen Bergführers (Kostas Zolotas). Die Küche ist nicht reich, aber sehr gut. Die sanitären Einrichtungen sind ausgezeichnet.



18.09.2010: Samstag: Rudi und Lisa wollen zur „Tanzwiese der Nymphen“. Wir vertrauen uns der Führung von Paula an. Der Weg zum Gipfel des OLYMP ist

Kurz nach Sonnenaufgang zeigt Paula auf die scheinbar weichen Pölster auf dem Thron des Zeus (Foto: Strnad)

mühsam, schottrig, steil und sonnenausgesetzt. Aber wir haben immenses Glück mit dem Wetter: Weil das Meer so nahe ist, hat der OLYMP fast immer eine weiße Haube - wir haben blauen Himmel,



strahlende Sonne und freien Meeresblick bis zum Abend. Wir erreichen gemeinsam die KAKO SKALA, 2860 m, Hans und Peter besteigen auch den SKOLIO, 2912 m, den meistbestiegenen Gipfel des OLYMP, und fünf gehen dann auf den eigentlichen Hauptgipfel, den MYTIKAS, 2917 m: Brigitte, Edith, Geli, Hans und Paula. Wir sind um 16 Uhr wieder an der Hütte und stürmen dann zu Tal, zur abendlichen Weiterfahrt nach VENETO, 220 m über der Westküste des PILION-Gebirges.

19.09.2010: Sonntag: Rasttag. Nur Edith, Hans und Peter gehen mit Paula hinauf in die Berge zum KLOSTER FLAMOURIOU, 400 m, das gerade fürstlich renoviert wird. Die Mönche lassen zwar nur Peter in den Innenhof (weil er keine Frau ist und kein schulterloses

*Fünf auf dem Mytikas-Gipfel des Olymp (2917 m).
V.l.n.r.: Paula, Hans, Edith, Brigitte und Geli.
(Foto: Schedlbauer)*

Hemd sowie keine kurze Hose trägt), bewirten jedoch uns alle mit dem traditionellen Pilger-Empfangsgeschenk Lukumi, Kaffee und Wasser. Wir sind von VENETO über drei Bergrücken und durch drei Schluchten hin und zurück sechs Stunden gegangen. Die kürzeste Verbindung der Mönche von FLAMOURIOU zur Außenwelt ist der gerade Abstieg zum Meer im Nordosten des Klosters. Von hier besitzen die Mönche eine Bootsverbindung zum Athos. Daher haben sie sich der Athos-Gemeinschaft angeschlossen und sind ein Athos-Kloster.

Zurück in VENETO treffen wir den Großneffen des österreichischen „Aussteigers“ Alfons Hochhauser, der hier in den 30iger Jahren lebte und ein kleines Paradies am Meer schuf.

20.09.2010: Montag: Man muss riesige Umwege fahren, um von VENETO wieder ans nationale Straßennetz zu gelangen. Wir umfahren den PILION im Westen und gelangen über VOLOS zum Strandort KALA NERO (Gutes Wasser), wo wir zum ersten Mal das griechische Meer kosten, nur um es nach dem Schwimmen gleich wieder an der öffentlichen Strand-Dusche abzuwaschen, und wo wir die „Beilagen“ zum Tsipouro und den Tsipouro selbst genießen.

Jetzt geht es hinauf auf den Rücken des PILION. An der Abzweigung nach NEOHORI müssen wir Paula an ihren Mann Philip abgeben. Paula, vielen Dank für deinen Einsatz für das Gelingen unserer Wanderungen!

Schließlich landen wir in LAFKOS. Als Rudi seinen Motor abgestellt hat, schlendern wir um die Kirche zum Eingang auf den Hauptplatz. Hier neben der alten Zypresse soll Rudi vor ca.23 Jahren gesagt haben: „Hier sollte man ein Haus haben!“ Während Brigitte und Edith in dem Haus

Die Platía von LAFKOS. Abends ist der Platz umlagert von Notebook-benutzenden Jugendlichen (weil die Gemeinde hier einen Public Hotspot eingerichtet hat) und den Gästen aller angrenzenden Tavernen. (Foto: Strnad)



Quartier nehmen, das die Familie Oberpriller gekauft und renoviert hat, schlafen Geli, Hans und Peter in einem Innenhof-umbauten weiß-blau gestrichenen Ensemble mit 3 kleinen Häuschen, deren deutsche Besitzerin Cornelia seit ca. 30 Jahren mit Dimitri verheiratet ist und 2 Söhne hat. Ihr Sohn Neo hat das Schreiner-Handwerk erlernt und spezialisiert sich nun mit seiner Frau, einer Innenarchitektin, auf Haustreppen

21.09.2010: Dienstag: Warum gerade LAFKOS? Der kleine Ort ist tatsächlich etwas Besonderes. Die Leute hier in den Bergen waren immer viel ärmer als die Küstenbewohner. Die nicht erbberechtigten Söhne gingen in die Fremde. Viele von ihnen gaben sich mit Hilfsarbeiten nicht zufrieden, sondern erlernten ein Handwerk. Sie kamen nach LAFKOS zurück und begründeten mit ihren handwerklichen



Kenntnissen ein mittelständisches Unternehmen.

Heute noch sagt man, wenn man irgendwo in Griechenland ein besonders kniffliges Problem für einen Handwerker hat: „Geh nach LAFKOS, dort findest du die besten Handwerker!“ In LAFKOS wurde der erste Bio-Kräuterladen Griechenlands gegründet. Von Frauen. Aus LAFKOS kam die erste Unterstützung für die Gründung der griechischen Grünen. Auch in LAFKOS wurde das Ortszentrum,

*Alte Olivenhaine begleiten den Abstieg zu Pilioms Ostküste.
(Foto: Strnad)*

vor allem die Platía, autoverkehrsbehaftet. Viele Stadtmüde aus dem In- und Ausland bauten oder renovierten in LAFKOS eine Bleibe für den Sommer. In LAFKOS kann man sogar die Süddeutsche Zeitung bestellen. Man kann sie von zu Hause hierher schicken lassen.

Wir ziehen nochmals unsere leichten Wanderschuhe an und machen uns auf den Weg zum Meer, heute nach Süden. Rudi führt uns an einer Antonius-Kapelle vorbei durch einen tiefen Graben,

schließlich durch einen alten Olivenhain hinunter nach MIKRO. Auch hier hat uns ein streunender Hund den ganzen weiten Weg begleitet. Wir sind nahe der Südspitze der PILION-HALBINSEL und sehen hinüber auf die Nordspitze von EUBOEA. Nur noch eine kleine Taverne am Strand ist geöffnet. Wir genießen den Tsipouro (und die Beilagen), die Herbstsonne, baden, gehen gegen Abend zum benachbarten PLATANIÁ und fahren mit dem Bus (über waghalsig enge Ortsdurchfahrten) „heim“ nach LAFKOS.

22.09.2010: Mittwoch: Heute zeigt uns Rudi den Abstieg nach Westen in den PAGASITISCHEN GOLF. Wir treffen in MILINA ein ruhiges Meer und genießen eine verschlafene, aber gepflegte Uferpromenade. Heimfahrt mit dem Bus.

23.09.2010: Donnerstag: Diesmal ist die Wanderung nach MIKRO kürzer. Wir testen noch die schwer auf steilen Wegen

Der letzte Herbst-Tourist am Pagasitischen Golf an der Westküste des Pilion. (Foto: Strnad)



zu erreichende FKK-Bucht vor MIKRO. Heute sind wir die einzigen Menschen auf diesem Strand. Daneben, auf dem Strand von MIKRO lädt uns der Hirte, der schönste Hirte auf dem Pilion, zum Tsipouro. Wir sollen mit ihm und seinen Freunden seinen Geburtstag feiern. Am Abend bringt uns ein zuverlässiger Bus wieder von PLATANIÁ „heim“ nach LAFKOS. Abschiedsessen bei Katarina auf der Platía.

24.09.2009: Freitag: Rudi bringt uns nach dem Frühstück nach VOLOS. Wir haben nummerierte Bus-Sitzplätze und können vor der Abfahrt noch einen Molen-Rundgang, einen Bäckerei-Besuch und einen Kaffee vor der Eisenbahner-Kantine genießen. Tatsächlich gibt es entlang der Hafenzufahrt noch aufgelassene Geleise. VOLOS war ein besonderer Knotenpunkt im griechischen Eisenbahnnetz. Von 1960 bis 2000 trafen hier Eisenbahnen dreier verschiedener Spurweiten aufeinander. In der Kantine spielen heute pensionierte Eisenbahner Poker und Tavli, das griechische Backgammon. Ein moderner Reisebus deutscher Fabrikation bringt uns, am Parnass Nationalpark vorbei, über viele Kurven und Aufs und Abs bis zur großen Hafenstadt PATRA im Norden des (der) Peloponnes. Wo früher eine Fähre über den Golf von Korinth notwendig war, hängt seit 2005 eine nahezu 3 Kilometer lange wunderschöne Brücke an 368 schneeweißen Tragseilen.

25.09.2010: Samstag: Auf hoher See zwischen PATRA und VENEDIG.

26.09.2010: Sonntag: An diesem herrlichen Morgen „schleicht“ unsere Fähre wie eine Wildkatze durch die Einfahrt der noch schlafenden Dogenstadt. Fürs Frühaufstehen werden wir belohnt durch einen genussreichen Sonntag-Morgen-Spaziergang durch die Lagunenstadt. Unser Zug geht um die Mittagszeit, zwingt uns noch zu einem letzten Umsteigen in Verona - und schon sind wir um acht Uhr am Abend wieder in München. Am Ostbahnhof gibt es noch eine alarmierende Durchsage: „Bitte haben Sie Verständnis! In München ist Oktoberfestzeit. Es befinden sich nicht-autorisierte Personen auf den Gleisanlagen. Wir können unsere Fahrt zum Münchner Hauptbahnhof nicht fortsetzen.“ Wenig später Entwarnung, Weiterfahrt und fast fahrplanmäßige Ankunft bei den AbholerInnen im Zentrum von München.

Schmunzelndes Ende eines herrlichen Wanderurlaubs!